

**Zeitschrift:** Schweizerische Lehrerinnenzeitung  
**Herausgeber:** Schweizerischer Lehrerinnenverein  
**Band:** 22 (1917-1918)  
**Heft:** 7

**Artikel:** Das Streben der Frau  
**Autor:** R. A.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-311313>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 12.01.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Mehrmals im Verlaufe dieses Kapitels haben wir darauf hingewiesen, wieviel normale Kinder durch diese oder jene Übung gewinnen könnten, wenn man sie ihrer besser entwickelten Intelligenz anpassen würde; wir verweisen zum Schlusse nochmals mit Nachdruck darauf. Ohne zu verkennen, was in den Kindergärten für die Sinnesbildung der Kleinen geschieht, sind wir der Ansicht, dass die Spiele Decroly und die verschiedenen Übungen, von denen in diesem Kapitel die Rede war, eine unerschöpfliche Fundgrube für ebenso verschiedenartige als fruchtbare Übungen bilden, um die Fröbelschule zu vervollständigen, um auf der Primarschulstufe die Ausbildung der Sinne und der Aufmerksamkeit, die oft sehr unvollständig ist, zu vollenden. Wie oft würde es durch sie gelingen, in den Kindern Liebe zur Arbeit zu wecken, wo so viel Tadel, Strafen und Anstrengungen erfolglos sind.

## Das Streben der Frau.<sup>1</sup>

Das Emanzipationsbestreben der Frau ist weltbekannt. Die Frauen fühlen, dass sie nicht von der Natur aus, ein dem Manne untergeordnetes Wesen darstellen. Tiefer und tiefer dringen die Frauen in die grosse Maschinerie der Manneskultur. Die Zeiten sind vorbei, da die Frau eine wahre Sklavin des Mannes war und seiner Willkür ausgesetzt. Ein bewunderungswürdiges Selbstbewusstsein steigt aus den Frauenkreisen und mit kräftigem Streben dringen sie vorwärts, um als selbstständiger Kulturfaktor ebenbürtig oder in gewissen Berufen noch über dem Manne zu stehen. Und dies mit vollem Recht! Wie lange sollte noch der weibliche Typus ein total abhängiges Wesen bilden, wie lange sollte ihnen die höhern Wissenschaften verschlossen bleiben, warum sollte der Frau nicht auch der Segen höherer Bildung zuteil werden! — Sollten den Frauen Berufe verschlossen sein, wo sie gewiss Arbeit leisten und Erfolg zu verzeichnen hätte? Warum soll die Arbeit der Frau weniger bezahlt werden, als die des Mannes? Nein die Zeit ist abgetan! Oder sollten die Frauen wie ehemals der Herrschucht und der Willkür der Männer ausgesetzt bleiben? Soll die Frau nicht auch ins Leben hinaus können und mit eigener Hand und Kraft das Steuer ergreifen und kühn wie der Mann alle Hindernisse des Lebens überwinden?

Es war gewiss ein begrüssenswerter Moment, als das Selbstbewusstsein in den Frauen erwachte. Trotz allen Hindernissen und Vorurteilen, die vielfach nur tendenziösen Charakter tragen; kann die Frau mit grosser Befriedigung auf ihre diesbezüglichen Eroberungen der letzten Jahrzehnte zurückblicken. Die Frau hat schon grosses geleistet. Mit grösstem Erfolg wird die Frau aber im Lehrberufe zu arbeiten vermögen. Viel wurde und wird noch dagegen gerufen und geschrieben, Bücher und Broschüren gefüllt, doch unaufhaltsam nimmt die Stimme der Frau in pädagogischen Kreisen an Gewicht zu. Warum, aus welchen Gründen sollte der Frau ihr ureigenster Beruf verschlossen sein? Ist denn die Frau nicht die eigentliche von der Natur bestimmte Erzieherin? Die Frau ist ganz gewiss erfolgreicher auf dem Gebiete der Erziehung als der Mann. Der Mann erfasst ja allgemein bekanntlich die tiefen und schwierigen Probleme besser als die Frau. Dagegen ist es eine durch die tägliche Erfahrung zur Genüge bewiesene Tatsache, dass die Frau in praktischen Fragen viel besser Bescheid weiss als der Mann. Wenn der Mann ein Mittel kennt, das ihm zur Erreichung eines Zweckes besonders ins Auge leuchtet, will er dies immer und wenn möglich

<sup>1</sup> Aus der Feder eines *Kollegen*.

unter allen Umständen gebrauchen. Die Handlungsweise der Frau trägt aber einen ganz andern Charakter. Rasch entschlossen, wenn ihr das eine Mittel nicht zu Gebote steht, ergreift sie ein anderes und behilft sich mit dem, was ihr zur Hand liegt.

Es ist der Frau leichter, sich in verschiedene Situationen zu versetzen; sie kommt in praktischen Fragen eher zum Ziel, weil sie mit den ihr zu Gebote stehenden Mitteln rechnet, und wenn das eine nicht hilft, so ergreift sie eben rasch entschlossen ein anderes. Ist es nicht gerade diese praktische Seite, die wir an unsern Lehrkörpern nur zu oft vermissen? Ihr Streben ist also ganz und gar berechtigt, wenn sie als Erzieherin immer mehr geschätzt sein will. Die Stimme der Frau ist aus diesem Grunde in Schul- und Erziehungsfragen von hoher Bedeutung, aber ihre Kritik und ihr Rat wird viel zu wenig beachtet. Wie sollte in der Frau nicht ebensogut ein praktischer Gedanke zur Reife gelangen wie beim Manne? Und gerade auf dem Gebiete der Pädagogik sollte ihre Stimme beachtet werden, ganz besonders wo die praktische Lebensweisheit am besten die Lösung einer Frage herbeiführen könnte. Der Verstand der Frau steht an Schärfe über dem des Mannes und nur eine Folge der Kultur ist es, dass die Frau sich nicht schwierigeren Problemen zuwendet. Ihre sinnliche Auffassungskraft und ihr reges Gemütsleben befähigen die Frau in ausserordentlicher Weise auf die Kinder einzuwirken, Abwechslung, Licht und Wärme in die oft so niedern Schulstuben zu tragen und so in höchst günstiger Art zu wirken.

Das Streben der jungen Mädchen nach Unabhängigkeit, Selbständigkeit gegenüber dem männlichen Geschlechte ist eine Regung, die aus der Erkenntnis hervorgeht, dass die Frau in der modernen Kulturarbeit keine Stimme mehr hat. Doch ist das Streben der Frau, selbständig als ein eigenes Wesen sich ebenbürtig neben den Mann zu stellen, ganz gewiss berechtigt. Im heutigen Weltkriege müssen wir zur Genüge einsehen, was die Frauen alles tun, erstaunen müssen wir ob ihren Leistungen. Wenden wir unsern Blick nur nach Deutschland, und wir werden erstaunt sein, wie die Frauen mit einer Gewandtheit und Sicherheit die Stellen der im Felde stehenden Männer übernehmen, und nicht den geringsten Nachteil hat man darin bemerkt. Vor dem Kriege fand man die Frau vielfach nicht fähig, Kulturarbeiten der Männer auszuführen. Der Weltkrieg hat uns eines Bessern belehrt. Es fragt sich nur, ob das Streben nach dem Kriege andauern wird, oder ob die Frau sich wieder zurückdrängen lässt. Es ist nie anzunehmen! Die Frauen werden mit einem Willen und einer Tatkraft dagegen auftreten, denn jeder kleinsté Rückzug wäre ein weiteres Abhängigwerden. Die moderne Frauenbewegung ist deshalb zu begrüßen, denn sie wird gewiss Früchte zur Reife bringen, die unter der Pflege von Männerhänden vielleicht kaum zur Blüte gelangt wären, auf die der Mann aber mit Stolz schauen könnte.

Ist diese moderne Frauenbewegung, dieses Streben nach Selbständigkeit nicht durch äussere Umstände und Notwendigkeiten bedingt worden? Das Mädchen hat gesehen, auf wen es angewiesen ist draussen in der Welt! Was nützen einem ökonomisch bedrängten Mädchen draussen in der grossen Welt alle Theorien über das Idealbild der weiblichen Erziehung? Es ist deswegen ganz leicht zu begreifen, dass die Geringschätzung der Mutterwürde und der Mutterpflicht fast zu einer Krankheit wurde. Aber ist sie aus der Welt zu drängen? Solange die soziale Stellung der Frau in der modernen Welt sich nicht gebessert hat, wird dieses Streben der Frau den Ehebanden und jeder Unselbständigkeit zu ent-

gehen andauern, muss andauern und wird an Umfang zunehmen. Wieviel nützt es einem armen, jungen Mädchen, wenn es reicher an Liebe, an aufrichtigem Mitleid und uneigennützigem Hingabe ist als der Mann? Der Kampf ums Brot, die Not des Lebens schreitet eben über diese Fähigkeiten des Mädchens hinweg. Die herrlichsten Ideale, die das Mädchen sich mit sorgender Hand zurecht gelegt hat, werden von der Wirklichkeit in Trümmer gelegt. Sich von all diesen Ketten der Abhängigkeit, des weiblichen Unvermögens gänzlich loszusagen wird eben immer das Ziel des Strebens der Frau bilden, da sie nun einmal auch selber gesehen und durch eigene Erfahrung überzeugt worden ist, dass sie in Gedanken und Ideen ebensogross sein kann wie der Mann. R. A.

## Mitteilungen und Nachrichten.

Hiermit machen wir die Kolleginnen darauf aufmerksam, dass der Verein „Pro Sempione“ auch dieses Jahr wieder an Schulen, welche darum ersuchen, *gratis* das schöne Plakat pro Sempione abgibt. Neu dazu kommt ein prachtvolles Album zur Erinnerung an den Simplondurchstich 1898—1906. Wer mit dem Unterricht in Geographie auch vaterländischen Unterricht erteilt, der wird den Schülern gerne die Bilder jener Männer zeigen, die sich um das gewaltige Werk verdient gemacht haben. Der wird ihnen zeigen, wie eiserner Wille und Fleiss der Arbeiter und kunstreiche Maschinen das härteste Gestein durchdringen. Schöne Landschaftsbilder, Tunneleingang und Tunnelausgang, Generalansichten von Naters, von Brig, von Iselle, Varzo, Domodossola geben einen Begriff von den Geländeschwierigkeiten, welche beim Bahnbau überwunden werden mussten, geben aber auch einen Begriff von der Grossartigkeit der Natur, welche die Bahn durchheilt.

Geographieunterricht, gewürzt mit solchen Bildern, bleibt im Gedächtnis. Seien wir daher dem Verein „Pro Sempione“ dankbar für die vornehme Art seiner Reklame. W.

(Eing.) **Ferientage** zu verbringen, dass sie Leib und Seele erquicken, wird lange nicht jeder erfrischungsbedürftigen Schulmeisterin zuteil. Auch ist der Geschmack in der Erfrischungsart recht verschieden. Für die eine Art wüsst ich einen passenden Ort. Wessen Bedürfnis nach Ruhe geht, nach sonniger Laube mit prachtvoll weitem Blick, nach wohlwollender, *guter* und billiger Verpflegung, nach nahem Wald und geruhsamen Spaziergängen — der versuche es mit der Pension „*Flora*“, Tägertschi-Station (Bern-Luzern). Es wird ihn nicht gereuen. (Siehe Inserat.) M. v. Grz.

**Stanniolbericht** vom 2. April 1918. Stanniol sandten: Frl. J. D., Lehrerin, Bern. Frl. L., Lehrerin, Breitfeld, Bern. Frl. D. M., Sekundarlehrerin, Bern. Fräulein M. Sp., Lehrerin, Langenthal. Fräulein R. und M. J., Marienstrasse, Bern (grosse, prächtige Sendung). Frau L. U., Lehrerin, Bremgarten bei Bern (sehr schön!). Fr. G., Bern. Frl. M. W., Bern. Frl. A. St., Olten. Privatschule Grellingerstrasse, Basel. Frl. M. L.; Lehrerin, Thayngen. Frl. W., Basel. Unbenannt. Frl. K., Freie Schule, Zürich I (sehr sorgfältig!) Primarschule Burgdorf (grosse Sendung!) Das Lehrerinnenheim.

Viel Dank den lieben Spendern und Sammlerinnen!

Fürs Heim: *M. Grossheim.*